

Schon wird durch diese Anfänge eines nationalen Geschmacks unser Kunstgewerbe sehr wesentlich beeinflusst. Weit entfernt, lediglich strenge Kopien alter Vorbilder zu schaffen, steht es dennoch unter dem erwärmenden, frisch belebenden Zauber, den die Freude an der alten deutschen Kunstweise auf so viele empfängliche Gemüther ausübt. Täglich werden auf diese Weise dem besseren Geschmack neue Freunde geworben, die meisten und einflussreichsten vielleicht unter unseren Frauen, die mit einem wahren Feuereifer die alten Modelbücher von Sibmacher u. a. studiren und durch ihr feines Gefühl ebenso wie ihren guten Willen den Männern die Errichtung eines traulichen Heims erleichtern. Die Geschmacksrichtung dieses zwar kleinen und auserwählten, für das edlere Kunstgewerbe aber fast allein maßgebenden Publikums wirkt natürlich auch auf die ausübenden Künstler und Gewerbetreibenden zurück, welche sich deren Pflege zum Theil mit wirklicher Begeisterung angelegen sein lassen. Durch die Befestigung eines gediegenen nationalen Geschmacks hoffen wir wieder Herren unseres eigenen Marktes zu werden; wir hoffen es dahin zu bringen, daß nicht mehr jeder fremde, geist- und gemüthlose Firlefanz bei uns abgelagert werden kann, und daß andererseits unsere Leistungen sich auch im Auslande höheren Ansehens und lebhafterer Nachfrage erfreuen werden. So gerne und freudig wir das Schöne anerkennen, woher es auch nahen möge, und so bereitwillig wir uns fremde Schönheiten zu eigen machen werden, wenn sie uns begeistern und wenn wir sie verstehen; so wichtig es uns auch erscheint, daß unsere Künstler und Architekten ihre hohe Schule in Italien machen und mit neuen Ideen und Anregungen aus diesem gelobten Lande zu uns zurückkehren — von der deutschen Renaissance können wir doch nicht lassen! Noch erkennen wir in ihren Werken, in den Werken unserer Väter, die unentbehrlichen Vorbilder, von welchen Albrecht Dürer, für sich selbst so bescheiden, für uns aber so belehrend sagt:

»Daraus ist beschloffen, daß kein Mensch aus eigenen Sinnen nimmermehr kein schönes Bild machen könne, es sei denn, daß er davon durch vieles Nachbilden sein Gemüth voll gefaßt habe; das ist dann nicht mehr Eigenes genannt, sondern überkommene und gelernte Kunst geworden, die sich befamet, erwächst und ihres Geschlechtes Früchte trägt. Daraus wird der versammelte heimliche Schatz des Herzens offenbar durch das Werk und die neue Creatur, die einer in seinem Herzen schafft in der Gestalt eines Dinges.«

